

Schwarzwälder Plus den Tannen Tageszeitung

Nummer 296

Altensteig, Donnerstag, den 18. Dezember 1930

53. Jahrgang

Schauerliches aus der Kuriosa-Sammlung eines großen Verlags — Das Konfektionslexikon — 30000 Mark für den bedeutendsten Dichter der Gegenwart — Ein Selbstmord am Weihnachtsabend.

An den Verlag des Brockhaus Lexikons, Leipzig.

Da ich einen Posten von 711 verdorbenen Eiern, fleckig und angeschlagen, abzugeben habe, erlaube ich mir erg. anzufragen, ob Sie Abnehmer für solche Eier sind, und welchen Preis Sie dafür zu zahlen bereit wären.

Ihrer gefl. Rückäußerung entgegengehend, zeichne ich hochachtungsvoll

Diese Postkarte ging vor einiger Zeit im Verlag F. W. Brockhaus, Leipzig, ein. Mitnichten hat in den Räumen des Hauses sofort ein großes Kopferbrechen an, was mit den 711 Eiern geschehen sollte. Die Mitglieder dieser Firma schüttelten nur — zum 10000. Male — tiefbekümmert die Köpfe. Griffen nach einem Glas Wasser. Sahen den Tag mit stürmischen Schritten kommen, wo ihre Gesundheit solchen Angriffen nicht mehr gewachsen sein würde. War ein besonders Prominentester, sein Name sei schamhaft verblühen, kuferte verträumt: „Bleibt: aufheben und etwaigen tödlichen Kritiken an den Kopf werfen!“ Er lächelte dabei einig, denn diese phantastische Vorstellung erschien ihm sehr schön.

Aber der bittere Alltag verjagte allgütig die holden Bilder. Jemand forderte Herrn Brockhaus in Leipzig Berlin Wien freudig auf, ihm unterwürdig „Preis Kurat von Leaden“ zu senden. Ein biederer Beamte ersucht die „Ährliche Buchhandlung während gnädige Verleumdung des Buch-Berleins, welcher Ihre Verlag abgegangen“, während ein grimmiger Vorkämpfer den „Konfektionslexikon Verlag“ um das „Konfektionslexikon“ an dem „Konfektionslexikon“ aber mit „Konf.“ bittet. Einmal Tages schreibt ein stolzer Magier drei verächtlichen Inhabern, daß er „Seither Ihrer wertigen Firma“ sei. Eine beinahe ebenso erschreckende Vision beschuldigt der Bericht über eine Stenographen-Lesung heraus, der in einer Zeitung veröffentlicht wurde. Weiss freistehen trägt ein Dramaturg folgende entsetzten Verse vor, die ihm angeblich als Antwort auf seine Bitte um eine Festbühne von der Firma Brockhaus zugegangen seien

Die Stenographen soll ich feiern?
Die kürzen mir mich und Meyern,
Daß jeder Deutsche trägt amende,
Im Portemonnaie die vielen Bünde.

All die entsetzlichen Dinge, die hier noch geschildert werden müssen, empfinden freudig die Schauerphantasie des Berichterstatters. Er ist kein Edgar Allan Poe. Vielmehr haben sich diese Vorkommnisse wirklich und wahrhaftig ereignet. Ein bekannter Verleger zu sein, ist ein Glück und der schwerste Beruf, den es gibt. Der Name Brockhaus genießt im Belle aber anscheinend eine besondere Beliebtheit, die in den laudabaren Variationen zum Ausdruck gebracht wird. Diesen Eindruck hat der gewöhnliche Chronist der oben schon erzählten und noch folgenden gewöhnlichen Begebenheiten, die den „Wort in der rue de la Morgue“ in tiefsten Schichten helfen, gewinnen können, weil ihm der Verlag freundschaftsweise Einblick in seine merkwürdige Sammlung von Kuriosa gewährt hat.

In den Augen des Mannes, der den Verlag als „Lexikonfabrik“ tituliert, lebt jeder die Vorstellung von einer Wammus-Maschine, einer Art 8. Weltwunder, in die oben leere Papierrollen gesteckt werden, um unten als fertige Lexika herauszukommen. Ein sehr einfaches und



Das Brockhaus-Lexikon

empfehlenswertes Verfahren. Erfinder an die Front! Die lebenswert gründliche Kurat, General-Haupt-Berlags-Buchhandlung in Leipzig — mein Mittel den Postbeamten, die herauskommen mußten, wer hier gemeint war — hat sich wahrscheinlich ein brauer Bürokrat geleistet. Sogar noch eine Sprosse höher auf der Leiter der Brockhaus-Konf. steht in goldenen, unterwürdigsten Lettern das prächtige Wort „Konfektions-Lexikon“. Ein biederer Handelsmann aus Oberbayern bittet um Wasser von „Kurz, Boll- und Kalantierwaren“. Ebenso wie diesen Großkaufmann mußte die „wohlgeordnete Vorrichtung des Hauses“ den bedeutendsten Dichter der Gegenwart leider abnehmend befehlen, der ein von ihm „neu verarbeitete Bolkstied“ zum Verlag anbot. Es sollte „Ostroggip“ und „uerrig“ und zur Komposition wie geschaffen“ sein. „Ich zweifle nicht, daß dieses Gedicht, nachdem es in Russl gelebt ist, alle Gane Deutschlands durchdringt wird, und kann ich Ihnen eine immorelle Glanzhose schon vorher prophezeien.“ Wenn man dies bedenkt, ist der geforderte Preis von nur 30000. — Mark allerdings lächerlich gering zu nennen. Daß der Verleger dieses Gedicht nicht per Traditionsrecht, wie von Dünstender gemünscht, angeschlossen hat, gehört in die Reihe schwerster verlegerischer Freisprüche. Die Fertigkeit dieses Herrn freilich erhebt seinen Anspruch auf besondere Originalität. Aber ein bedeutend imponierendes, je einseitiges Tempo verfuhr jener bezauberndem und unbekanntem geniale Erfindung des Bolkstied, der in fatergerlicher Umdeutung utaler, aber anscheinend überleitet Zeitwörterungen eine Antwort auf eine

„Leitungs-Schnelle: es möglich wäre“ heißt. Einen fahigen Kopf besitzt auch der F. W. Brockhaus Verlag ein Eigen-Brockhaus erbaute zu lassen, natürlich kostenlos. Jedem Deutschen ein Brockhaus vom Brockhaus-Berlag! Der G. W. Brockhaus hätte dann für die nächsten Jahrhunderte angesetzt und der Verlag auch. An dem Jertum des Verlegers ist wohl dieses prämierte Verdienst schuld:

Wie ein Dichter ohne Feder,
Wie ein Autor ohne Feder,
Wie ein Farmer ohne Blockhaus,
Ist ein Deutscher ohne Brockhaus.

„Auf einen kleinen Stiel Papier hab ich das Werk gesehen von der Tätigkeit des Kiehmittels Suedelikon. Dem es tatsächlich so ist, so sei es unentbehrlich so möchte ich sofort einen Versuch machen also schreiben sie mir näheres mit genauer Gebrauchsanweisung daß nicht mißlingen erfolgt.“

Vielleicht haben sie mehrzige ähnliches zum Beispiel schöne Bademittel für glatte Haare und Frisurrichtungen.

Schreiben sie mir ich warte mit großer Sehnsucht.“

Nachdem der arme Verleger — der Respekt ganzer Kammer packt mich an — auch diesen Briefschreiber wegen seiner Abwesenheit nicht mit Rechenblättern hat bestrafen können, kommt ein Herr ins Haus, der einen Brief erhält. Kein Gerächter könnte es ihm verzeihen, wenn er jetzt den vorhin erwähnten 711 saulen Eiern zu dufender Tätigkeit verschaffen würde. Der Brief lautet nämlich:

Gäldenkrant: „Wandelblät, ich sag' der ä Mittel: 's is vorn der Gohn, 's is hinten der Gohn und 's is doch nich der Gohn.“

Wandelblät: „Was rechte — was jagte — was werd's sein? — ich wack es nicht.“

Gäldenkrant: „Gott wie einfach — 's is der Brockhaus.“

Wandelblät: „Wieso denn, das verwickel ich nicht.“

Gäldenkrant: „Stell dich mich so dumm, der gibt doch das Konfektionslexikon heraus.“

Die faulen Eier erschienen dem empfinden Fußföret doch als eine zu geringe Strafe. Wutentbrannt ergreift er ein Buch, das auf dem Tisch steht und schlägt mit ihm — es ist der 7. Band des neuen „Großen Brockhaus“ — nach dem Kopf des föhnischen Gegenübers. Bei der Gerichtsverhandlung entwickelt sich folgendes Verhör:



Richter (strenge): „Was war das für ein Buch, mit dem Sie nach dem Kopf Ihres Besuchers schlugen?“
Kläger (hinstarrend): „Der 7. Band des Großen Brockhaus.“
Richter (milder, verzehrend): „Da können wir nichts machen, das ist ja in der Tat ein Raschlagewerk.“

O weh, heiliges Kalant! Hoch und hoch entsetzt lächelt der glücklich Preisgeprochene aus dem Reichsgerichtsgebäude. Als er an der Umverfäht hält, um einen Augenblick zu verschlafen, vernimmt er ein Gespräch zwischen einem würdigen Professor und einem Studenten, dem man den Reuling anliest. „Wissen Sie, wie dieses Haus heißt?“ Der Studier schüttelt beständig das jugendliche Haupt. Professor (strenge): „Denken Sie doch mal nach, auch Sie werden einmal alles darin finden, was Sie wissen müssen.“ Da läßt ein Blitzstrahl des Verständnis über das Gesicht der alma mater: „Aha, das ist das Brockhaus!“

Von mittelblauen Ernyanien gejagt, sucht unser Unglücksbude ein kleines Restaurant auf, wo er bei einem Glas Bier Ruhe und Erholung erhofft. Außer ihm befindet sich nur ein Mann im Vokal, der über ein Buch gebeugt an einem der Tische eifrig liest. Wohlgeborgen, streckt sich der Ficksting auf ein Sofa, als dem Gehege der Zähne des eingekerkerten Herrn ein klafflich reiner, klangvoller Vers entströmt:

„Ach, wie ist es gut und schön,
Hast man einen Lexikon.“

Es handelt sich um einen sehr berühmten zeitgenössischen Dichter, der bekennend noch hinzusetzt: „Ja, seien wir offen — was wären viele Leute ohne Brockhaus.“ Endlich langt der beinahe Zusammengebrochene im trauten Verlagshaus an, wo ihm nichts mehr passieren kann — meint er. Einigermassen beruhigt greift er nach einem illustrierten Blatt, der geistigen Erfrischung halber. Der erste Blick auf den sein Auge trifft, fällt wieder einmal an dem berühmten „Jertstrenge“ Professor sein Köhchen.



„Ich muß doch mal — gelassen sein.“

Wipfel der Berstrentheit!
„Ich muß doch mal im „Großen Brockhaus“ nachsehen, wann ich eigentlich geboren bin.“

Die Flügel des Wlkers rauchen um Prometheus, der Schnabel des Antares bohrt sich tief in seine Eingeweide, das Bewußtsein beginnt ihm zu schwinden — als das Telefon klingelt und ihn nochmals zum Leben ruft. Eine Stimme schnarrt: „Hier Schulze, Reservewächter a. D. Sagen Sie mal, Herrlecher, mir fällt da eben eine fabelhafte Kriegserinnerung ein. Habe ich jense vergriffen schäbt. Bieleicht können Sie davon Gebrauch machen. Also hören Sie mal zu: „Mein Regiment auf dem Marsch, der vollgepackte Koffer drückt den Buckel. Ein kleiner dicker Russtier köhnt besonders unter der Last.“ „Was haben's da drin“, horche ich ihn aus, „zwei Koffer eingepackt.“

„Nein, nur das eine Hemd habe ich, das ich am Leibe trage.“

„Dann haben's zwei Koffer drin — Gläser — Konerven.“

„Auch nicht, alles über Bord geworfen!“

„Herr du mei — was tragen's denn im Hundst?“

„Kein Brockhaus-Verlag!“

Todesahnungen umschatten bereits den unmenslich Gepeinigten, als er mit einem Fluch, der jede alte Kompaniemutter zum Erschrecken gebracht hätte, den Hörer auf die Gabel wirft. Da wird eine Dame gemeldet, die einen „maßgeblichen Herrn“ zu sprechen wünscht. Von seiner Pflicht als Kavallerie getrieben, richtet sich der geräderte Geist im geschwächten Corpus des „maßgeblichen Herrn“ unter schrecklichen Qualen nochmals mühsam auf. Verbindlich lächelnd betreten beide das Empfangszimmer. Die elegant gekleidete gnädige Frau will ihrem Ehemann was recht Besonnes zu Weihnachten schenken, und gebrauchen soll er's auch nicht können, denn was man gebrauchen kann, gibt in besseren Kreisen mit Recht als nicht handgemacht. Da hat sie sich gedacht, schenkt ihm ein „Brockhaus-Verlag“. Das heißt er doch nicht an, das heißt er doch nur in den Bücherstücken zum Augenblick für die Waise. „Es ist sehr schön, ein solches Werk zusammenzustellen“, nimmt der „Maßgebliche“ das Wort, um der gnädigen Frau ein klein wenig Hochachtung vor dem Kleinstwert einzubringen. „Das meine ich auch“, antwortet die gnädige Frau, „manche Menschen wissen eben nicht, womit sie den Tag denützlich tustschlagen sollen und kommen dann auf solche Gedanken.“

„Stel Sie möchte man totschlagen“, brüllt der Maßgebliche auf, will er aufstehen. Aber Knigges Umgang mit Damen gebietet ihm zur rechten Zeit Halt. So erklärt das Aufkommen einer gemarterten Menschentat zur einem verständlichen Wärmeln, das die Dame als Zeichen der Verehrung aufweist und kultvoll entgegennimmt. Dann raucht sie hinaus. Der Juraistende steht deutlich, wie eine zarte Frauenhand mit feinerer Gebärde eine in der Luft hängende Tafel wegwischt, auf der das Wort „Lebensberechtigung“ steht. Alles sinkt vor ihm in Träumen.

Am heiligen Abend richtet er den Redaktor auf sich. Wehßen hält der Schutz ins Land ...

In spät kamen zwei Briefe von Herbert Eulenberg und Bories von Wilmshausen, die vieles wieder gut gemacht hätten. Der berühmte „Balladen“-Dichter schrieb: „Ich bin fingenissen von dieser neuen Ausgabe Ihres „Großen Brockhaus“. Ich kann mir schlechterdings kein Wert der Willenshaft vorstellen, das nur auch im äußersten einen so ungeheuerlichen Schatz an tatsächlichen Kenntnissen vermittelt wie dieses hier!“ In dem Schreiben des „Balladen“-Dichters fanden die Worte: „Es ist etwas Schönes, daß wir vielen neuen Brockhaus, eine große deutsche Geistesart, miterleben. Und ich möchte nicht eher diese Erde verlassen müssen, bis der zwanzigste Band ebenso gebogen, so fertig und unterhaltend wie der erste Band und die anderen Vorgänger vor dem liegen.“

Am gleichen Tage erschien in „La Vie Littéraire“ eine merkwürdige Kritik aus der Feder von Anatole France, in der es hieß: „Le Conversations-Lexikon de Brockhaus notamment est un excellent repertoire des connaissances humaines. La France n'avait rien qui approchât du Brockhaus.“ Aber diese Stimmen erreichten den Verleger nicht mehr. Man ließ sie jetzt auf seinem Grabe. Schöne Germanien umranken sie spielerisch ...

„Stel Sie möchte man ...“

Sämtliche Bände des Brockhaus-Lexikons sind durch die W. Ricker'sche Buchhandlung Altensteig zu beziehen.

Ausführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch

Stuttgart, 16. Dez. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Dem Landtag ging der Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch und zu anderen Reichsgesetzen zu. Die vielfachen Rechtsänderungen, die seit dem Jahre 1890 eingetreten sind, sowie Änderungen in den wirtschaftlichen Verhältnissen machen eine Neuordnung der württembergischen Ausführungsgesetzgebung zu den Reichsgesetzen nötig. Nur eine völlige Neubearbeitung und Zusammenfassung des gesamten Rechtsstoffes konnte zu einem befriedigenden Ergebnis führen. So hat der Entwurf mit seinen 303 Artikeln über den Rahmen des bisherigen Ausführungsgesetzes zum BGB. hinaus folgende kleinere Nebengesetze in sich aufgenommen: die Gesetze über die Verletzung der Ortsvorschriften und der freiwilligen Gerichtsbarkeit, aus dem Feldweggesetz die Vorschriften über die Ueberfahrts- und Trepprechte, die Ausführungsgesetze zum Gerichtsverfassungsgesetz, zur Zivilprozessordnung, zur Konkursordnung und zur Strafprozessordnung. Begefallen sind die Sondervorschriften über ererbte Güter und über Grundbuchgeschäfte bei Fideikommissen, Stammgütern oder Lehen, sowie eine Anzahl sonstiger Nebengesetze, die zum Teil aus dem alten Württ. Recht in das Recht des BGB. Im übrigen vermeidet der Entwurf grundsätzliche Änderungen. So ist namentlich die Lokalisierung des Grundbuchamts, des Vormundschaftsgerichts und des Nachlassgerichts in den Gemeinden beibehalten. Von wesentlichen Neuerungen sind hervorzuheben: Neuordnung gewisser Zuständigkeiten des öffentlichen Notars und Einführung eines Dienststrafrechts für öffentliche Notare, Neuregelung der Vorschriften über den Erwerb von Rechten an Grundstücken durch bestimmte Arten juristischer Personen, Zulassung öffentlicher Sparkassen als Hinterlegungsstellen in gewissen Rechtsfällen, Berücksichtigung der Wünsche der landwirtschaftlichen Verbände auf dem Gebiet des Nachlassrechts, namentlich bei Regelung der Abstände der Anpflanzungen, Einführung grundlegender Vorschriften über das Erwerbsverbot und über die Zulassung neuer Keallasten, Erweiterung der Zuständigkeit der Gemeinderichte, Wegfall der besonderen Zuständigkeit der Schlichter für die durch die Presse begangenen Verbrechen und Vergehen, Aufstellung von Voraussetzungen für die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen juristischer Personen des öffentlichen Rechts. In den Schlussbestimmungen werden u. a. Vorschriften aus den Jahren 1815, 1818 und 1839 zur Aufhebung vorgeschlagen, die bisher noch gültig sind. Das neue Gesetz wird dem Manne abgeben, daß es bei dem jetzigen Zustand dem Herrnherrn kaum mehr möglich ist, auf den genannten Gebieten das maßgebende Recht mit Sicherheit festzustellen.

L-Verein Württ. Amtskörperschaften

Stuttgart, 17. Dez. Der geschäftsführende Ausschuss des Landesverbands Württ. Amtskörperschaften hat beschlossen, das Württ. Innenministerium zu bitten, a) die Rechtsmäßigkeit der vom Verwaltungsrat der Württ. Gebäudebrandversicherungsanstalt getroffenen Anordnung über die Änderung des Auszahlungsverfahrens nachzuprüfen. Art. 8 des Gebäudebrandversicherungsgesetzes gilt heute noch in seiner ursprünglichen Fassung von 1853. Mit ihm ist die getroffene Änderung nicht vereinbar. Solange Art. 8 nicht geändert wird, haben die Amtskörperschaften einen klaren Anspruch auf Wiederherstellung des vorigen Zustands; b) zunächst eine Änderung des Art. 52 Abs. 2 des Gebäudebrandversicherungsgesetzes in der Weise in die Wege zu leiten, daß die Gemeinden von den Kosten der ordentlichen Jahresversammlungen für die Gebäudebrandversicherungsanstalt in vollem Umfang befreit und diese Kosten von der Anstalt übernommen werden; c) beim Verwaltungsrat der Gebäudebrandversicherungsanstalt dafür einzutreten, daß den Amtskörperschaften, die ihre beamteten Techniker der genannten Anstalt als Schlichter zur Verfügung stellen, der tatsächliche Aufwand auf diese Beamten an Besoldung usw. während ihrer Tätigkeit als Schlichter von der Anstalt ersetzt werden. Eine Vertretung des Verbands soll die Wünsche und Beschwerden der Amtskörperschaften bei dem Präsidenten der Gebäudebrandversicherungsanstalt mündlich vertreten. Die Staatsbaukasse hat auch neuer wieder einer Reihe von Oberamtsleitern Vergütungsinflüsse für nicht rechtzeitige Ablieferung der Staatssteuer und Gebäudebrandversicherungssteuer 1929 angelehnt. Als Zinsfuß wurden 10 Prozent berechnet. Unter Hinweis auf die gegenwärtige Krisenzeit und die Unmöglichkeit eines geordneten Steuereinzahls wurde die Württ. Staatsbaukasse gebeten, Gesuchen von Amtskörperschaften um Nachlass von Vergütungsinflüssen in weitestgehendem Maße zu entsprechen. Der Ausschuss richtete an das Württ. Innenministerium und das Württ. Finanzministerium die Bitte, auf eine Herabsetzung des Hundertjahres für Vergütungsinflüsse auf höchstens 5 Prozent hinzuwirken.

Schlichtungsverhandlungen in der Württ. Metallindustrie

Stuttgart, 16. Dez. Am Montag, 15. Dezember, fand wie schon kurz gemeldet, vor dem Schlichtungsausschuss Stuttgart die Parolverhandlung statt über die Lohnabbauforderung des Verbandes Württ. Metallindustrieller in Höhe von 15 Prozent. Hierzu waren die Vertreter der Arbeitgeber und der Gewerkschaften zahlreich erschienen. Die Vertreter der Industriellen brachten ausgehend von der Weltwirtschaftskrise zum Ausdruck, daß es sich um eine Krise der Geldverhältnisse handle. Versichert wurde diese durch die Ueberlastung an Steuern, die Höhe der sozialen Beiträge sowie der Löhne. Die Lage auf dem Exportmarkt gestalte sich immer schwerer. Das Exportgeschäft entscheide über die Frage, ob wir unser Volk noch ernähren können. 40 Prozent der Württ. Metallindustrie arbeite für den Export. Das Erfordernis der Senkung der Herstellungskosten bedinge auch eine Lohnsenkung. Die Industrie habe es nicht so wie Staat und Gemeinden, die für die Bezahlung ihrer Beamten dem Volke einfach Steuern auferlegen. Der Rückgang des Lebenshaltungsniveaus zeige auch die Möglichkeit einer Lohnsenkung. Von den Gewerkschaftsvertretern wurde hingewiesen auf das erste Erfordernis der Preislenkung und der Erhaltung des Reallohns der Arbeiter. Für die Preislenkung hätten die Metallarbeiter erhebliche Vorkenntnisse vollbracht durch die umfangreichen betrieblichen Lohnsenkungen, Reduzierungen der Akkorde und Steigerung der Arbeitsleistungen. Weiterhin wurde hingewiesen auf den verhältnismäßig niedrigen Stand der tariflichen Mindestlöhne, die jähwe-

ren Belastungen der Arbeiter durch Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und Beitragsbelastungen. Die Schlichterkammer wird in diesen Tagen zusammentreten, um die Beratungen über die Gestaltung eventueller Vermittlungsversuche und eines etwaigen Schlichtungsversuches anzunehmen.

Kampf gegen die Bienen-Faulbrut

L. C. In der vom Landw. Hauptverband herausgegebenen agrarpolitischen Wochenschrift „Der deutsche Rührstand“ wird über die Maßnahmen zur Bekämpfung der Bienen-Faulbrut folgendes mitgeteilt: Seit dem Inkrafttreten des Faulbrutgesetzes für Württemberg am 1. August v. J. ist man dieser gefährlichen Bienenkrankheit energisch zu Leibe gegangen. Noch im Herbst 1929 wurde in Fortsetzung der schon früher auf diesem Gebiet geleisteten Arbeit eine Reihe von Faulbrutherden gesäubert und auch das Jahr 1930 hat einen bedeutenden Erfolg in dieser Hinsicht gebracht. Der Höhepunkt der Bekämpfungsarbeit ist allerdings noch nicht überschritten und kann für das kommende Jahr erwartet werden. Späterhin wird dann vermutlich ein starkes Nachlassen der Seuchenfälle eintreten, so daß die Aufwendungen für die Entschädigungen und die Bienenfachverständigen nicht mehr allzu groß sein werden. In die anfallenden Kosten teilen sich Staat und Bienenhalter. Der Staat trägt die gesamten Personalausgaben, sowie die Hälfte der Entschädigungsbeträge, während die restliche Hälfte zu Lasten der Bienenhalter geht und durch eine allgemeine Umlage nach Maßgabe der Zahl der vorhandenen Bienenstöcke aufgebracht wird. Bis heute hat die Zentralkasse der Bienenhalter die notwendigen Mittel vorgehalten. Es ist jedoch bereits eine Umlage von 20 Pf. pro Bienenstock in die Wege geleitet; dabei kann vorausgesetzt werden, daß in absehbarer Zeit keine weitere Umlage notwendig sein wird.

Handel und Verkehr

Wirtschaft

Wieder 15 Prozent Dividende bei der Fr. Desser Maschinenfabrik AG, Stuttgart-Landschaft. In der Aufsichtsratsversammlung wurde beschlossen, der GA. vorzuschlagen, für das Geschäftsjahr 1929 bis 1930 eine Dividende von wieder 15 Prozent zu verteilen.

Getreide

Berliner Produktenbörse vom 17. Dez. Weizen märk. 246 bis 248, Roggen märk. 155-157, Gerste 202-219, Futtergerste 190 bis 194, Hafer märk. 140-146, Weizenmehl 28.75-30.75, Roggenmehl 23.60-26.75, Weizenkleie 9.75-10.25, Roggenkleie 9-9.50, Rittfortlorde 24-31, kleine Seeerbsen 23-24, Futtererbsen 19-21. Allgemeine Tendenz: stabil.

Fruchtpreise. Kälber: Weizen 12.70-13, Roggen 7.50-8.40, Gerste 8.70-9.50, Hafer 7-7.60 M. — Heidenheim: Kernen 14.30-14.50, Roggen 12.20-12.50, Roggen 8.30, Hafer 6.50 bis 7 M. — Riedlingen: Brauergerste 10-10.50, Hafer 6.50 bis 7.50 Mark.

Märkte

Altensteig, 18. Dezember. (Marktbericht.) Dem gestrigen Viehmarkt waren zugeführt: 41 Paar Ochsen, Preis pro Paar 1100-1300 M., 6 Kalbinnen, Preis pro Stück 400-650 M., 4 Kühe, Preis pro Stück 300-500 M., 11 St. Jungvieh, Preis pro Stück 200-350 M. Handel mit Ochsen flau, Jungvieh lebhaft, Kühe schleppend. — Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 132 Paar Milchschweine, Preis pro Paar 26-38 M.; stärkere Milchschweine Preis pro Paar 48-54 M.; 13 Paar Läuferchweine, Preis pro Paar 84-108 M. Handel lebhaft.

Viehpreise. Oberndorf: 1 Paar Ochsen 1200-1300, 1 Paar Zuchtstiere 850-950, trüchtige Kühe und Kalbinnen 420 bis 550, jährige Rinder 280-350, halbjährige 180-220 M. — Ravensburg: Amstellrinder 200-400, Amstellkühe 180-280, hochtrüchtige Kalbinnen 400-550, fähbar trüchtige 320-400 M. — Riedlingen: Farren 400-900, Ochsen 400-500, Kühe 250-470, Kalbinnen 400-700, Jungrinder 200-350, Pferde 400 bis 1000 M. — Rottenburg: Ochsen und Stiere 500-650, Kühe 250-500, Kalbinnen 450-620, Rinder 150-450 M. — Weilerstadt: Ochsen 680-730, Stiere 400-570, Kühe 420 bis 600, Kalbinnen 500-650, Einkeilvieh 135-395 Mark.

Schweinepreise. Kälber: Milchschweine 14-26 M. — Rottenburg: Fäuser 35-40, Milchschweine 20-30 Mark. — Gschwend: Milchschweine 21-29 M. — Oberndorf: Milchschweine 15-24 M. — Riedlingen: Milchschweine 17 bis 28, Mutterchweine 140-170 M. — Weilerstadt: Läufer 38-65, Milchschweine 11-35 Mark.

Milchpreise. Butter- und Käsepreise. Kempten vom 17. Dez. Molkebutter 122-128, Verkauf: unverändert, Qualitätszuschlag nach Statistik der Vorwoche 8 Pfennig; Weichkäse 20 Prozent Fettgehalt (arline Ware) 27-30, Verkauf: unverändert; Alpkäse Emmentaler 45 Prozent Fettgehalt 80-102, Verkauf: unverändert. Die Preise für Eisenwarenverkaufspreise ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für ein Pfund.

Oberharmersbach, 18. Dez. (Gedrückte Holzpreise.) Bei der hier kaisertumlichen Gemeinde-Brandholzversteigerung wurden circa 1600 Ster Brennholz versteigert. Der Anschlag von pro Ster nach Klasse 5-9 Mark. Der Erlös betrug bis höchstens 7 Mark pro Ster. Für Kanalarholz wurde von Holzhändlern der Gemeinde 58 Prozent der Landesgrundpreise geboten. Der Gemeinde entfiel durch diesen Mindererlös ein ganz bedeutender Ausfall an Einnahmen.

Stammholzverkäufe aus württ. Staatswaldungen. Im Monat November wurden für Ra delstammholz folgende Durchschnittserlöse in Prozenten der Landesgrundpreise erzielt: Aus Schwarzwaldforstbezirken bei freihändigem Verkauf für ca. 1630 M. Nichten und Tannen 1. bis 6. Kl. auf dem Stod 72 Prozent, für ca. 1880 M. Nichten 1. bis 6. Kl. auf dem Stod 87 Prozent, für 2564 M. Nichten- und Tannenlang- und Sägholz 1. bis 6. Kl. (neue Fällung) 82 Prozent, für 677 M. desgl. alte Fällung 73 Prozent, für 3279 M. desgl. (meist geringes Holz in schlechter Ablage) 61 Prozent, für 128 M. Forstentlang- und Sägholz (ebenfalls meist geringes Holz mit schlechter Ablage) 61 Prozent und für 24 M. Weimutsforstentlangholz 91 Prozent; aus Forstbezirken des Unterlandes für ca. 210 M. Kadelstammholz 1. bis 6. Kl. auf dem Stod 80 Prozent und für 213 M. Nichten- und Tannenlang- und Sägholz neuer Fällung 81 Prozent.

Bezahlungsverfahren

Max Häfeler, Briefmarkenhandlung in Ulm.

Rundfunk

Freitag, 19. Dez.: 6.15 Uhr Morgensymphonie, von 10 bis 13.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 16 Uhr Konzert, 17.45 Uhr Wetter- und Schnebericht, Landwirtschaft, 18.05 Uhr Besondere Vorträge des Landesarbeitsamts, 18.25 Uhr Kon-

tra: Die Krankheit des Arbeitnehmers und ihre Rechtsfolgen, 19 Uhr Zeit, Ueberblick über die Hauptveranstaltungen der kommenden Woche in Esperanto, 19.05 Uhr Konzertvortrag: Ansonstige Angewohnheiten, 19.30 Uhr Ski-Beitrag, bunter Abend, 20.30 Uhr Renaissance Barock, 1. Abend, 22.10 Uhr „Die Uns'rische“, 22.50 Uhr Nachrichten, 23.10 Uhr Tanzmusik.

Samstag, 20. Dez.: 6.15 Uhr Morgensymphonie, von 10 bis 13.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 14.30 Uhr Stunde der Jugend, 16 Uhr Konzert, 17.45 Uhr Zeit, Wetter, Sportbericht, 18.05 Uhr Vortrag: Rundfunk-Empfangsgeräte für Fernschluß und ihre Behandlung, 18.35 Uhr Stunde der Arbeit, 19 Uhr Zeit, 19.05 Uhr Spanischer Sprachunterricht, 19.30 Uhr Italienische Hausmusik, 20.30 Uhr Der Vogelbändler, 22.30 Uhr Nachrichten, 22.50 Uhr Tanzmusik.

Buntes Allerlei

Sühne für einen Mord vor 11 Jahren?

8. Zu Weihnachten jährt sich zum ersten Male der furchtbare Pfarrermord von Hiltensingen (Wagram), der bis heute noch in Dunkel gehüllt ist. In der Nacht auf den zweiten Weihnachtsfeiertag 1919 hatten bisher unbekannte Täter eine selbstgefertigte Bombe an einer langen Stange unter dem Fenster zum Schlafzimmer des damaligen Pfarrers Jachert angebracht. In dem Augenblick, als der Pfarrer, durch ein Geräusch aufmerksam gemacht, am Fenster erschien, zerplatzte die Bombe und verletzte den Pfarrer so schwer, daß er am darauffolgenden Tage starb. Seit dieser Zeit wurden wiederholt Verhaftungen vorgenommen, ohne daß die Tat aufgefahret wurde. Am Samstagabend wurde nun der Mannermelker Johann Haugg von Hiltensingen als der Tatverdächtige verhaftet. Wie man hört, soll die Verhaftung erfolgt sein auf Grund einer Aussage, die ein vor wenigen Tagen verstorbenen Schmiedemeister auf dem Sterbebett gemacht hat. Der Verhaftete wurde ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Die weiteren Ermittlungen sind im Gange.

Humor

Zerführung. Beim Stollenbauern macht die braunfleckige Kuh, „Anna“ heißt sie, Anstalt zu tanzen. Aber Stunde um Stunde vergeht, die „Anna“ läßt sich immer noch Zeit. Sie steht in ihrem Stand und schaut in einem fort zurück auf den Gang, wo der Stollenbauer ungeduldig auf das freudige Ereignis wartet.

„Da kommt kein Nachbar in den Stall, der Wagenhofbauer. „Was steht denn hinter der Kuh?“ fragt er.

„Ich post auf, wenn sie tanzt. Zwei Stunden wart ich schon, und es geschieht mir. Bloß umschau'n tut sie sich die ganze Zeit.“ „Du Rindvieh!“ poltert der Wagenhofbauer. „Du machst ja die arme Kuh ganz dämlich. Mach, daß du wegkommst! Solange sie dich hinter sich sehen sieht, meint sie, sie hat schon gefalbt!“

Drei Ellen Whisky

8. Das ist die neueste Geschichte von dem sparsamen Schotten. Rennen wir ihn schlicht Morton. Also dieser Mr. Morton schlendert durch die Straßen Newcastles, schaut sich die Auslagen der verschiedenen Geschäfte an. Ein Laden erregt seine Aufmerksamkeit. Dort stand auf einer großen Papptafel:

„Hier gibt es alles nach der Elle zu kaufen.“

„Woll'n mal sehen“, brummt der Schotte in seinen ungepflegten Bart. Geht in den Laden, haut sich breitbeinig vor dem Verkaufstisch auf. „Drei Ellen Whisky“, schmettert er dem Besucher entgegen. Der, ein kleines verbummeltes Männchen, schaut den Schotten ein Weilschen mit seinen kurzschäftigen Augen an. „Bitte sehr“, sagt er dann, nimmt die Whiskyflasche, gießt ein winziges Bißchen davon in ein Glas, taucht den Zeigefinger hinein und zieht einen nassen Strich über den Tisch, genau drei Ellen lang.

„Ihr Whisky“, sagt er zu dem verwunderten Schotten. Der ist zunächst sprachlos. Dann huscht ein ironisches Lächeln über sein Gesicht.

„Und was kostet das?“

„Weil Sie's sind drei Pence“, antwortet der Geschäftsinhaber. „Wirklich billig“, entgegnet der Schotte, aber wissen Sie, ich will den Whisky nicht hier trinken, wofür Sie ihn doch bitte ein. Leuchte kurz auf, machte eine scharfe Kehrtwendung und folgte zur Tür hinaus.

Büchertisch

Freude zu Weihnachten bringen nicht nur die zahlreichen Gegenstände, die man im strahlenden Licht des Schaufensters erblickt. Die Hausfrau mit ihrem praktischen Sinn wird es auch dankbar begrüßen, auf dem Gebiete ein Geschenk zu finden, das ihrem persönlichen Wirkungsbereich Rechnung trägt: Ein „Honnent“ auf die „Deutsche Morgen-Zeitung“! Für nur M. 13.— bieten die täglich erscheinenden Hefte in bester Ausstattung während eines ganzen Jahres Roden für Groß und Klein zum Selbsthinein, Unterhaltung durch gute Romane und Novellen, hauswirtschaftliche Ratsschläge u. v. a. Jede Nummer bereitet von neuem Freude und erinnert wieder an den Spender. Man wende sich an die W. Kiefer'sche Buchhandlung, Altensteig.

Schiffahrt im Winde, Roman von Grazia Deledda. Ein neues Meisterwerk der Erzählkunst von der italienischen Nobelpreisträgerin. Drei Frauen aus altem aristokratischem Geschlecht, die sich als Glied einer Kette empfinden und von ihrem Vater nach den althergebrachten strengen Grundregeln erzogen wurden, leben bis zu ihrem Ende abgeschlossen von der Außenwelt und sehen daher dann hilflos gegenüber. Schwermütig und unerfahren im Kampf mit der neuen Zeit und ohne die Kraft der selbständigen Persönlichkeit, lassen sie sich treiben und verlieren im Laufe der Jahre ihr großes Vermögen. Schließlich auch noch Haus und Hof, als auch der Sohn der einen Schwester, die früher in Auslieferung gegen die strengen Sitten gestanden und entgegen der alten Tradition dem Drange ihres Blutes gefolgt war, in die Heimat seiner Mutter zurückkehrt und durch die vererbte Unselbständigkeit nach mehr zur Zerrüttung ihrer Verhältnisse beiträgt. Die Generation der alten Burgherren hat nur noch als solche ein Dasein, es scheint, als ob es der Wille des Schicksals ist, das Geschlecht eingehen zu lassen. Und was die Frauen als Geschlechterfolge ereilt, das erfährt der treue Knecht als einzelnes Menschenschicksal. Er vegetiert, er reißt sich los für kurze Zeit, er kehrt zurück und stirbt im Elend — in der Heimat. Diese große, ins Allgemeinmenschliche und Unvergängliche greifende Komposition, gepaart mit dem in Farben und Klängen schwebenden Stimmungsgesicht und der herben, aber dichtlich durchdrängten Sprache, reihen den im Grunde so schlichten Roman würdig ein in die Reihe der Meisterwerke der Erzählerliteratur. Geschmacksvoll in Leinen gebunden M. 6.50, broschiert M. 4.50. Zu beziehen durch die W. Kiefer'sche Buchhandlung, Altensteig.

Druck und Verlag der W. Kiefer'schen Buchdruckerei, Altensteig. Abt. für Schlichtung verantwortlich: Ludwig Lenz.

